Datum: 28.11.2024

Bündner Zeitung
südostschweiz

Hauptausgabe

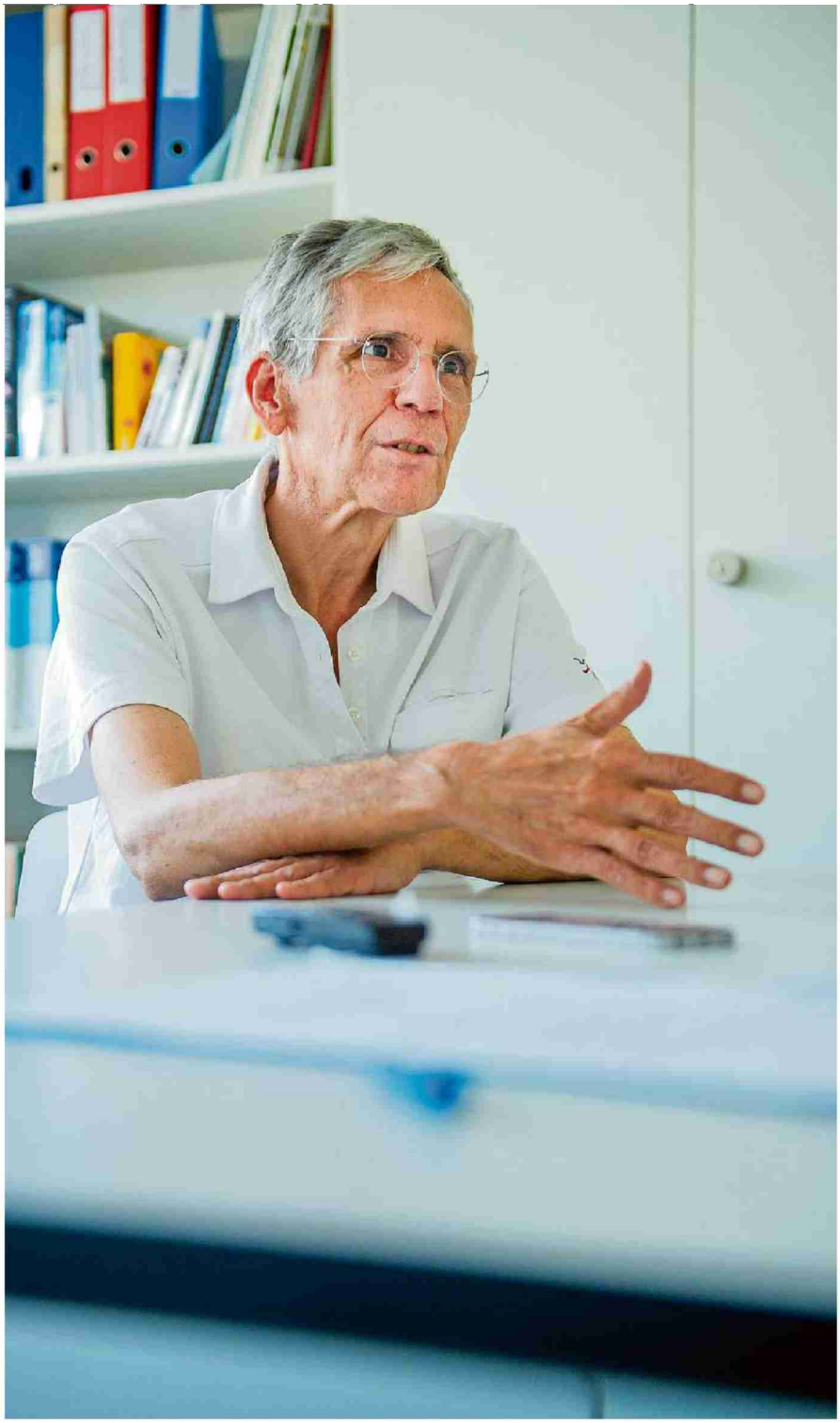
Südostschweiz / Bündner Zeitung
7007 Chur
081/ 255 50 50
https://www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'868
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 5
Fläche: 121'272 mm²

Auftrag: 3005761
Themen-Nr.: 135.002

Referenz: 94103915
Ausschnitt Seite: 1/3



Die Ruhe in Person: Felix Fleisch leitet die Abteilung Infektiologie und Spitalhygiene am Kantonsspital Graubünden.«Ich bin lieber bei den Patienten als im Labor», sagt er.

Bild Livia Mauerhofer

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 28.11.2024

Bündner Zeitung
südostschweiz

Hauptausgabe

Südostschweiz / Bündner Zeitung
7007 Chur
081/ 255 50 50
https://www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'868
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 5
Fläche: 121'272 mm²

Auftrag: 3005761
Themen-Nr.: 135.002

Referenz: 94103915
Ausschnitt Seite: 2/3

Der Mediziner, dem Patienten Champagner schenken

von Ursina Straub

Felix Fleisch hat Aidskranke behandelt, als es noch keine wirksame Therapie gab. Er war während zweier Pandemien gefragt. Und in einer Sache hat er sich unbeliebt gemacht. Jetzt geht er in Pension.

Es waren die dicken Krankenakten, damals am Universitätsspital Zürich. Sie haben Felix Fleisch zu dem gemacht, was er geworden ist: ein Spezialist für Infektionskrankheiten, der zwei Pandemien miterlebte, mit einer völlig neuen Immunschwächekrankheit konfrontiert war und zusehen konnte, wie ein gewaltiger Durchbruch die Medizingeschichte revolutionierte.

Doch zurück zu diesen Akten. Sie lagen jeden Morgen in der Poliklinik auf und jede Ärztin, jeder Arzt hatte vier Fälle zu behandeln. Einige aus der Ärzteschaft schauten zu, dass sie die leichteren Leiden bekamen. Das waren die dünnen Dossiers. Die anderen arbeiteten sich in die umfangreicheren Krankengeschichten ein. Zu ihnen gehörte Fleisch. Und diese Dossiers waren eben oft von Patienten, die sich mit einer neuen unheimlichen Krankheit angesteckt hatten. Es war Anfang der 90er-Jahre und man hatte praktisch nichts in der Hand gegen das Virus, an dem weltweit 40 Millionen Menschen erkranken sollten: HIV.

Entkräftete Patienten im Hörsaal

Die ersten HIV-Kranken hatte Fleisch wenige Jahre zuvor als Medizinstudent gesehen. Die kraftlosen Patienten hatte man im Krankenbett in den Hörsaal geschoben. Nicht selten ging ein Raunen durch die Reihen, das war nun also wieder so ein Schwuler, der in Amerika gewesen war. Dort nämlich, genauer in Los Angeles, standen Ärzte vor einem Rätsel, weil Homosexuelle zu ihnen kamen, deren Immunsystem so geschwächt war, dass sie an einer raren Form von Lungenentzündung litten.

> «Wir arbeiteten nach dem Prinzip Versuch-und-Irrtum.»

Auch die Patienten im Zürcher Hörsaal hatten Symptome, welche die Studierenden nur aus der Literatur kannten. Das Kaposi-Sarkom beispielsweise, das ist ein sehr seltener Hautkrebs, oder andere seltene Tumore und ungewöhnliche Infektionen. «Wir waren völlig schockiert», erinnert sich Fleisch.

Der junge Fleisch kämpfte mit unterschiedlichen Gefühlen. Einerseits war da Hilflosigkeit. Es gab noch keine Medikamente und keine Therapie gegen HIV und Aids. Das HI-Virus wurde erst im Jahre 1983 isoliert. Andererseits war Fleisch fachlich fasziniert. Und: Die Kranken waren interessante Menschen, fand er, die meist am Rande der Gesellschaft lebten. Das war auch der Grund, weshalb er Allgemeinpraktiker hatte werden wollen. «Ich wollte mein Leben nicht im Labor verbringen, sondern Patientinnen und Patienten behandeln.» Als Assistenzarzt gearbeitet hat er schliesslich auf der Chirurgie, Pädiatrie, Psychiatrie und der Inneren Medizin.

Mehr Nebenwirkungen als Nutzen

Den vielen Krankheiten, die bei den Aidskranken auftraten, hatte man damals wenig entgegenzusetzen. Die Ärzteschaft vernetzte sich zwar international, suchte in Fachberichten nach Ansätzen und probierte unterschiedliche Medikamente aus. «Aber sie hatten teils mehr Nebenwirkungen als Nutzen», sagt Fleisch. «Wir arbeiteten nach dem Prinzip Versuch-und-Irrtum.»

Bis man endlich eine Therapie gefunden hatte, die wirkte, waren längst Tausende an Aids gestorben. Prominente Opfer waren etwa der Queen-Frontmann Freddie Mercury, der Schauspieler Anthony Perkins und der Pop-Künstler Keith Haring. In der Schweiz gehörte der Fernsehjournalist André Ratti zu den Ersten, die sich als homosexuell und an Aids erkrankt outeten. Er war auch der erste Präsident

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 28.11.2024

Bündner Zeitung
südostschweiz

Hauptausgabe

Südostschweiz / Bündner Zeitung
7007 Chur
081/ 255 50 50
https://www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'868
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 5
Fläche: 121'272 mm²

Auftrag: 3005761
Themen-Nr.: 135.002

Referenz: 94103915
Ausschnitt Seite: 3/3

der Aids-Hilfe Schweiz.

In rasendem Tempo verbreitet

Was 1996 an der 11. Internationalen Aids-Konferenz in Vancouver, Canada, vorgestellt wurde, änderte aber alles: die sogenannten Proteasehemmer. Sie unterdrückten die Viren im Körper und verhinderten so auch eine Ansteckung anderer. «Es war ein spektakulärer Durchbruch, der wie ein Lauffeuer durch die Medizinwelt ging», erklärt Fleisch. «Vergleichbar mit der Erfindung von Penicillin. Sterbenskranke sprangen dem Tod nachgerade von der Schippe.» Angewandt wurden die antiviralen Wirkstoffe in einer Kombination, darum wird die Behandlung gemeinhin Kombinationstherapie genannt.

Und Fleisch? Der gebürtige Churer wurde kurz darauf Oberarzt für Innere Medizin am Bündner Kantonsspital – und baute dort die HIV-Sprechstunde aus. Sämtliche Hausärzte schickten ihre Patientinnen und Patienten zu ihm, und er hatte einen enormen Ansturm zu bewältigen. Wie hat er das gemacht? Fleisch, den nichts aus der Ruhe zu bringen scheint, zuckt mit den Schultern und sagt lapidar: «Das war halt meine Aufgabe.»

Gleichzeitig baute er die Spitalhygiene auf, die bis dahin eher stiefmütterlich behandelt worden war. Einen Blumentopf konnte man damit nicht gewinnen. «Man muss den Leuten beibringen, dass sie die Hände desinfizieren oder Patienten isolieren. Damit macht man sich nicht beliebt.»

Rund um die Uhr auf Draht

Aber dadurch, dass Fleisch eben Infektiologe war, hatten die Hygienemassnahmen ein Fundament – und sie machten sich bezahlt. Spätestens, als die beiden nächsten Pandemien anrollten. Zunächst die Schweinegrippe im Jahr 2009. Fleisch war alarmiert, als er von den ersten Fällen hörte. «Doch die erste Welle flaute zum Glück rasch wieder ab und man konnte schnell einen Impfstoff entwickeln.» Und dann die Coronapandemie im Jahr 2020. Als Leitender Arzt Infektiologie war Fleisch konstant auf Draht, absolvierte täglich Task-Force-Sitzungen, auch an Feiertagen und an Wochenenden. «Das war das Belastendste, was ich erlebt habe als Mediziner», sagt er rückblickend.

> «Es war ein spektakulärer Durchbruch, der wie ein Lauffeuer durch die Medizinwelt ging.»

Ein Lichtblick war, dass sich die Hygienemassnahmen bewährten. «Und natürlich, dass die Covidimpfung relativ rasch kam.» Dass sie so kontrovers und heftig diskutiert wurde, empfindet er als Luxusproblem. «Viele Menschen auf der ganzen Welt wären froh gewesen um die Impfung.»

40 Jahre arbeitete Fleisch als Arzt, 33 Jahre am Bündner Kantonsspital. Neben allen medizinischen Erfolgen ist ein Problem in diesen Jahrzehnten grösser geworden: jenes der multiresistenten Keime. Bakterien also, gegen die Antibiotika nicht oder kaum mehr wirken. Komplex ist der Sachverhalt und kaum zu lösen. Stark verkürzt könnte man sagen: Man müsste ein Antibiotikum entwickeln, das nur gegen einen resistenten Keim wirkt – aber das zahlt sich nicht aus. «Und generell möglichst wenig Antibiotika einsetzen.»

Nächstes Ziel Nordlichter

Nun geht Fleisch in Pension. Eine Weltreise wird er nicht unternehmen, das hat er bereits im Spätherbst vor fünf Jahren getan, kurz vor Covid. Aber die Nordlichter möchte er noch sehen, das steht zuoberst auf seiner Bucketlist. Und mehr Zeit mit seinen drei Enkelkindern verbringen, ausgiebig lesen, Ski fahren, wandern und biken.

Den Austausch mit Kollegen wird er vermissen und den Kontakt zu seinen Patientinnen und Patienten. Einige hat er über Jahrzehnte betreut. Er zeigt auf Einkaufstaschen neben seiner Bürotür. Es sind Dankesgeschenke von seinen Patienten. Aus einem Sack lugt eine Champagnerflasche. «Wenn man helfen kann», sagt Fleisch in seiner ruhigen Art, «das ist doch etwas enorm Schönes.» Und er strahlt.

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch